

Abgrund des Weiblichen

Philosoph Slavoj Zizek analysiert Wagners Opern

VON MANFRED STRECKER

■ **Bayreuth/Berlin.** Bayreuth, wo am Freitag, 25. Juli, die Festspiele beginnen, erwartet in diesem Jahr einen unbestechlich kritischen Beobachter, der ein ausgesprochener Liebhaber von Wagners Opern ist. Der aus Slowenien stammende Philosoph und Psychoanalytiker Slavoj Zizek ist auf dem „Grünen Hügel“ zu Gast, ausgewiesen durch seinen fulminanten Essay „Der zweite Tod der Oper“, der in diesem Jahr im Berliner Kadmos-Verlag erschienen ist.

Zizek vollzieht darin ein Gedankenexperiment anhand der Frage, was daraus folgte, „wenn die Wagner-Opern ‚Tristan‘ und ‚Parsifal‘ einfach wirklich die beiden einzigen ‚größten‘, absoluten Kunstwerke in der Menschheitsgeschichte wären“.

Zizek, geboren 1949, ist als „global operierender Philosophie-Entertainer“ bekannt, er bietet eine so tief-sichtige wie erheiternde, dabei aber eine stets anspruchsvolle Lektüre. In seinen psychoanalytischen Deutungen folgt er dem französischen Strukturalisten und geistigen „Rebellen“ Jacques Lacan (1901-1981).

Im modernen Film entschlüsselt der gut unterrichtete Kinogänger Zizek auf dieser Grundlage die seelischen Grundkonflikte des Menschen, die er in der vorausgegangenen, eigentlich un-

möglichen, weil schon bei ihrem Entstehen veralteteten, deshalb umso liebenswerteren Kunstform der Oper gleichermaßen entdeckt. Vor allem in den Gipfelwerken Wagners, deren Echo sich bis ins 20. Jahrhundert bemerkbar macht und schließlich verhallt.

In der Opernfolge Tristan – Meistersinger – Parsifal inszeniert Wagner nach Zizeks Analyse drei mögliche Formen der Liebe zwischen Mann und Frau – die äußerste Liebesekstase im gemeinsamen Liebestod (Tristan), die gebundene Liebe in der bürgerlichen Ehe (Meistersinger), die Askese des Gralssuchers Parsifal.

Um Modelle des schieren Glücks handelt es sich dabei aber nicht. Alle drei Lösungen, genau genommen Erlösungsversuche, artikulieren die Tragik der Männer, mit dem phantasierten „Abgrund des Weiblichen“ und dessen Drohung, das männliche Subjekt zu verschlingen, zu rechtzukommen.

Alle diese Deutungen lassen die Kritik an Wagner wegen dessen Antisemitismus, auch daran, dass die Opern Hitler Anlass zu Germanen-Schwärmerei boten, hinter sich. Und sie zerstört die Illusion biederer Festspiel-Seligkeit – in Bayreuth hebt sich der Vorhang vor den kruden Tatsachen des Lebens.

◆ *Slavoj Zizek: Der zweite Tod der Oper. Kadmos-Verlag, 190 S., 16,90 Euro.*